

# Satte Kinder lernen besser

22 Frauen vom Inner-Wheel-Club erleben eine unvergessliche Reise. Sie besuchen in Kenia das Sozialprojekt „Asante“. Dr. Martina Presch aus Schwarzenbach an der Saale erzählt.

Anfang des Jahres 2019 bekamen wir ein einmaliges Angebot – die Möglichkeit, ein Projekt, das wir – der Inner Wheel Club Oberfranken und auch andere IWC-Clubs – seit Jahren unterstützen, an Ort und Stelle in Kenia zu erleben. 22 Frauen folgten der Einladung von Christine Rottland, langjähriges Mitglied des IWC Oberfranken, um ihr Sozialprojekt „Asante“ in Tiwi am Indischen Ozean kennenzulernen.

Am ersten Tag lernen wir die „Kristina Academy“ kennen, einer von Christine Rottland gegründeten Schule für Kinder aus sozial schwachen Familien, die sich den Schulbesuch ihrer Kinder nicht leisten können. Die Grundschule ist in Kenia kostenlos, es besteht Schulpflicht; aber das Geld für Nahrung, Schulbücher und Schulkleidung müssen die Eltern selbst aufbringen. Und oft fehlt es schon an der Nahrung.

„Essen“ ist der Schlüssel zu allem, vor allem zur Bildung. Mit dem Essen fängt alles an“, erklärt Christine Rottland. Alle Kinder erhalten vor dem Unterricht ein Glas Saft, vormittags einen warmen Haferbrei und mittags eine Mahlzeit. Ein sattes Kind lernt besser, hören wir, und wir können es sehen. Viele Kinder in der Schule sind Waisenkinder oder Halbweise, meist von alleinerziehenden Müttern betreut.

Zur Begrüßung wird für uns ge-

tanzt und gesungen, kleine Reden werden gehalten. Natürlich werden wir zum Mittanzen aufgefordert, übrigens an fast allen Orten, die wir besuchen. So tanzen wir alle mit Schülern und Lehrern zu afrikanischen Rhythmen über den Schulhof.

Die Schule ist sauber, es gibt Wasser, ordentliche Toiletten und Strom. Wegen häufiger Stromausfälle ergeben sich allerdings viele Einschränkungen. Deshalb werden für eine Photovoltaikanlage Spender gesucht. Für die Kinder der 8. Klasse, die in der Schule übernachten, um intensiver lernen zu können für den wegweisenden Abschluss, sind Gemeinschaftszimmer mit sauberen Betten eingerichtet.

Wir besuchen auch eine staatliche Schule. Der Unterschied ist erschre-

„Allen können wir leider nicht helfen.“

Christine Rottland,  
Projektleiterin

ckend. Asante hat begonnen, die Kinder mit Frühstück und Mittagessen zu unterstützen. Die Klassenzimmer sind teils überfüllt, nur etwa ein Drittel der Schüler hat einen Sitzplatz, die Toiletten sind schlimm; aber auch der Busch um die Schule herum wird genutzt. Die Mädchen der 8. Klasse sind in einem Raum ohne Mückenschutz mit uralten Matratzen untergebracht. „Besser als zu Hause“, erzählt uns der Schulleiter. Die Lehrer sind sehr motiviert. Die Schule liegt im Ranking der Grundschulen im Bezirk oben. „Gute Bildung ist ein Grundstein für einen Weg aus der Armut“, wissen sie. Die Regierung hilft ihnen nicht.

Asante unterhält auch ein besonderes Programm für Waisenkinder. Diese werden von Verwandten ver-

sorgt, oft aber von Familie zu Familie weitergereicht, weil das Geld fehlt. Asante gibt jeder Familie, die ein Waisenkind aufnimmt, Grundnahrungsmittel. So gelingt es, für jedes Waisenkind eine Familie zu finden. Die Schulkosten übernehmen Paten aus Deutschland oder Asante.

Wir waren bei der Essensausgabe dabei, füllten Zucker, Maiskörner, Mehl, Öl und Reis in mitgebrachte Tüten, Flaschen und große Säcke. Kenia hat ein strenges Plastiktütenverbot. Fast 300 Familien kommen alle drei Wochen zur Essensausgabe. Kinder springen umher, Babys betrachten uns mit großen Augen. Wir achten darauf, dass möglichst kein Maiskorn daneben fällt. Es sind die Frauen, die ihre Säcke nach Hause tragen, Männer sind nur wenige zu sehen.

Von einer Frau, die mit ihren drei Kinder vor uns steht, berichtet Christine Rottland, dass ihr Sohn der beste Schüler des Regierungsbezirks ist und jetzt auf ein Elitegymnasium geht, finanziert durch Asante. Wir sehen den Stolz der Mutter. Sie möchte auch ihre kleinste Tochter zu „Little Kristina“ geben, aber die Kleine schafft den Aufnahmetest nicht. „Allen können wir leider nicht helfen“, sagt Christine Rottland. „Da muss man es aushalten, Nein zu sagen.“

Jeden Abend im Hotel reden wir über das Erlebte. Am letzten Tag führt uns das Küchenpersonal abseits vom normalen Restaurant zu einer Art Pavillon, an schön gedeckte Tische. Wir hören afrikanische Gesänge und sehen plötzlich das Küchenpersonal, wie es tanzend und singend auf uns zu kommt, mit einem großen Kuchen mit der Aufschrift „Thank you“. Da erscheint schon der Hotelmanager, dankt uns im Name des Personals; wir seien ja die Ladies, die Asante unterstützen.



Eine große Schülerschar heißt Angela Stiller und Dr. Martina Presch (rechts) vom Inner-Wheel-Club Oberfranken in der „Kristina Academy“ willkommen.

## Gut zu wissen

■ „Afrika hat sehr starke Frauen“, sagt Christine Rottland und erzählt über ihrer Mitarbeiterinnen, über ihre Schicksale und ihren täglichen Kampf ums Überleben. Mit dem „Frauenprojekt Engel für Afrika“ hat alles begonnen. Bei Asante arbeiten täglich fast 70 Frauen. Sie erhalten täglich ein Essen und häkeln kleine Engelchen, die in Deutschland verkauft werden. Mit diesem Geld können die Frauen ihre Kinder ernähren

– und bekommen Selbstbewusstsein. Sparen können sie nicht, das Geld rinnt ihnen durch die Hände, denn die mit Essen zu versorgenden Familienmitglieder sind zahlreich.

■ Zurzeit ist Christine Rottland wieder in Oberfranken und hat am Weihnachtsmeeting des Inner-Wheel-Clubs teilgenommen. Viele Reiseteilnehmerinnen aus Nürnberg, München, Ingolstadt und Würzburg ka-

men ebenfalls, um sie zu treffen. Sie brachten Spenden mit: je 1000 Euro von den Clubs Ingolstadt, Würzburg, Nürnberg St. Lorenz, Erlangen und Oberfranken, 2000 Euro vom Inner-Wheel-Benefitshop und eine großzügige Einzelspende in Höhe von 10 000.

■ So kann sich Christine Rottland den Wunsch einer Solaranlage für ihre Schule erfüllen.